



Gibt Deutschland seine Werte auf?

Weltweit gibt es 700 Millionen Frauen, die Kinderbräute waren, rund 250 Millionen davon waren noch keine 15 Jahre alt. 14 Millionen Kinder werden weltweit jährlich verheiratet, das sind 39.000 täglich. Sie werden weder gefragt, noch können sie die Folgen für sich abschätzen. Mädchen, die unter 18 Jahren eine Ehe eingehen, brechen häufiger die Schule ab, erleben mehr häusliche Gewalt und sterben häufiger in der Schwangerschaft und im Wochenbett. Und vielfach ist es für sie ein Alltag zwischen Ausbeutung, Prügel und Vergewaltigung. „Mädchen (10) flieht vor Ehemann (80) – Vater bringt sie zurück“; „Wenn man muss, und man will nicht“; „Verkaufte Unschuld“; „Lieber tot als zwangsverheiratet“; „Kinder als Bräute – Islam verheiratet neunjährige Mädchen“ ... Solche Schlagzeilen sind in Deutschland eher selten zu lesen. Doch nicht erst durch den Zustrom der vielen muslimischen Flüchtlinge sind Zwangs- und Kinderehen auch in Deutschland zum Thema geworden. Bei fast 1.500 Minderjährigen steht im Pass „verheiratet“. Für alle, die es wissen wollten, waren verheiratete Kinder auch früher schon in den Fokus gerückt. Im Jahr 2008 ergab eine Befragung bei deutschen Beratungseinrichtungen, dass 3.443 Personen, darunter auch einige Jungen und Männer, wegen drohender oder vollzogener Zwangsheirat Hilfe gesucht haben. Seither kursiert die Zahl von 3.000 Zwangsehen jährlich in Deutschland. Im Jahr 2013 waren alleine in Berlin 431 Mädchen und Frauen davon betroffen und 29 Jungen oder Männer. Einzelfälle also?

Keine Einzelfälle

Keineswegs. Das bestätigt auch Ahmad Mansour, ein palästinensischer Psychologe, Programmdirektor bei der European Foundation for Democracy in Brüssel. Er berät Jugendliche

aus patriarchalischen Strukturen und weiß, dass ihre Angst vor der Familie oft größer ist als vor einem fremden Ehepartner. Und er vermutet, dass sich 80 % der bedrohten Jungen und Mädchen dem Willen der Eltern beugen. Wie hoch die tatsächliche Zahl der Ehen ist, die erzwungen werden – und wie viele Kinderehen darunter sind – wagt niemand zu schätzen. Denn nur die Mutigsten suchen Hilfe, die anderen leiden still. Und vergessen wir nicht, dass die Themen Zwangsheirat und „Ehrenmord“ oft nah zusammenhängen. Denn schon alleine die Verweigerung des von den Verwandten auserwählten Partners oder ein Gerücht beschmutzt die Ehre in der so genannten „Schamkultur“.

Theoretisch ist die Zwangsheirat weltweit verboten, dafür sorgt der Artikel 16, Absatz 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948. Trotzdem wird sie in vielen Ländern einfach akzeptiert, weil sie Tradition ist – und weil die Männer das Sagen haben, die davon profitieren. Nicht nur in Nigeria, der Türkei oder in Vietnam. Auf Kosten von meist jungen Mädchen, die oft einem viel älteren Mann übergeben werden wie eine Ware.

Bei uns in Deutschland ist es keine Tradition und offiziell auch nicht erlaubt. Konsequenzen hat es trotzdem keine.

Die Formen von Zwangsheirat sind so unterschiedlich wie die Gründe. Ein Mädchen mit Migrationshintergrund ist hier bei uns aufgewachsen und wird ins Herkunftsland der Eltern verheiratet. Nach den Sommerferien kommt es einfach nicht mehr zurück. Oder junge Frauen sind der Zweck, Männern die Einreise nach Deutschland zu ermöglichen. Oder ein junger Mann mit Migrationshintergrund – oder seine Verwandten – bevorzugen eine Frau aus dem Herkunftsland und holen sich eine so genannte

„Importbraut“. Das ist relativ einfach im Zuge der Familienzusammenführung, da in muslimischen Ländern noch häufig Cousin und Cousine heiraten. Die Gründe sind verschieden. Finanzielle Aspekte können entscheidend sein. Oder muslimische Mädchen aus Deutschland sind in den Augen des Bräutigams oder der Familie „zu westlich geprägt“.

Zwangsheirat eigener Straftatbestand

Als die Bundesregierung 2011 mit Paragraf 237 StGB Zwangsehen unter Strafe gestellt hat, war ihr auch bewusst, dass viele Minderjährige betroffen waren. Trotzdem hat sie den Straftatbestand nicht auf religiös oder kulturell geschlossene Ehen ausgeweitet. Vielleicht deshalb, weil es Zweifler gab an der Notwendigkeit eines eigenen Straftatbestands, der ja „eigentlich“ bereits unter den Paragrafen 240 StGB der Nötigung fiel und Paragraf 237 deshalb sowieso nur „symbolische Wirkung“ hat? Das Gesetz soll zwar verbessert werden laut Frauenreferat des Sozialministeriums in Hessen, doch ich frage mich, ob es dazu überhaupt kommen wird. Das Problem ist schließlich nicht erst seit gestern bekannt.

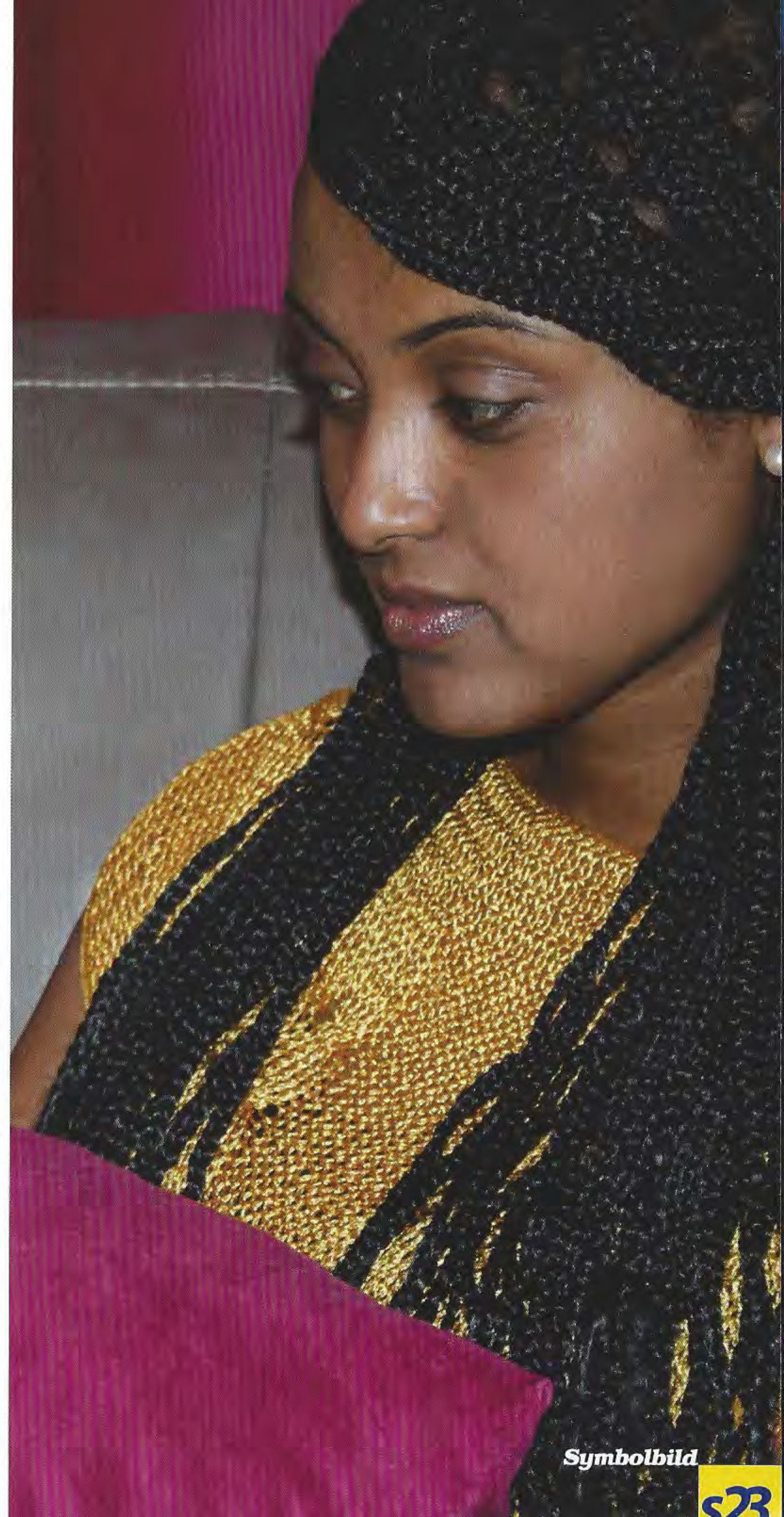
Das Oberlandesgericht Bamberg hat im letzten Jahr die in Syrien geschlossene Ehe eines 14-jährigen Mädchens für gültig erklärt und damit dem Urteil vom Aschaffener Familiengericht aus erster Instanz widersprochen. Hier herrscht Verunsicherung bei unseren Gerichten, die sicher durch die neuen Gesetze der Bundesregierung zu Kinderehen nicht ganz aufgehoben werden können. Dass ein deutsches Gericht überhaupt so ein Urteil fällen konnte, zeigt die alarmierende Entwicklung in unserem Land. Wie soll das bewertet werden? Als eines der Beispiele, dass Deutschland immer bereitwilliger seine Werte aufgibt und die mitimportierten

Schattenseiten der muslimischen Kultur in Kauf nimmt? Wieder auf Kosten von meist Mädchen und Frauen? Eine EU-Studie aus dem Jahr 2014 hat ergeben, dass in Deutschland 35 % aller Frauen zwischen 15 und 74 Jahren körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt haben. Reicht das noch nicht? Ich hoffe und bete, dass es nicht soweit kommt. Schon jetzt ist es schwierig, zwischen arrangierten und erzwungenen Ehen zu unterscheiden. Deshalb wird oft lieber weggesehen. Künftig wird sich unsere Justiz nicht nur vermehrt mit Zwangs- und Kinderehen beschäftigen müssen, sondern auch mit polygamen Ehen. Im Islam sind einem Mann bis zu vier Frauen erlaubt. Der Frau nur einen Mann, versteht sich. Das Verbot der Polygamie in Deutschland kann ebenso wie das der Kinder-Heirat durch eine Imam-Ehe untergraben werden. Ob nach unseren Gesetzen legal verheiratet oder nicht: Das Martyrium für die Betroffenen ist dasselbe.

Immerhin hat die Bundesregierung die Ehemündigkeit von 16 auf 18 Jahre angehoben. Ein Schritt in die richtige Richtung. Gott sei Dank entschied die Bundesregierung, dass Kinderehen von unter 16-jährigen Flüchtlingen nicht rechtskräftig sind und sie bei verheirateten Flüchtlingen unter 18 annulliert werden. Justizminister Maas wollte ursprünglich Ausnahmen für Kinderehen zulassen, was nur wegen heftiger Kritik vermieden werden konnte. Aber: Kompromisse gibt es doch. Durch die Hintertüre. Nämlich bei Härtefällen. Wo fangen Härtefälle an und wo hören sie auf?

Kultur oder Religion?

Erstaunlich: Auch muslimische Frauen der dritten Generation in Deutschland, die sehr modern und gut integriert auftreten, lassen die





Eltern bei der Partnerwahl manchmal noch mitreden – freiwillig oder unfreiwillig. Nicht immer, aber in den meisten Fällen haben die betroffenen Frauen in Deutschland muslimischen Hintergrund. Und das, obwohl im Islam die Zwangsehe verboten ist. Kann man den Islam und die Kultur wirklich voneinander trennen? Warum hat die Prägung der Kultur im Islam eine so enorme Kraft und tut sich so schwer mit Reformen? Warum werden so oft Traditionen über Gesetze gestellt? Mal unabhängig von dem Patriarchat, das die meisten dieser Männer natürlich nicht gerne aufgeben: Hat es auch etwas damit zu tun, dass es für einen Muslimen Sünde ist kritische Fragen zu stellen? Und damit, dass es gilt der Lebensweise des Propheten Mohammed nachzueifern? Welcher ernsthafte Muslim wagt etwas gegen die Kinder- und Mehrehe zu sagen, wo der Prophet doch selbst zehn Frauen hatte – darunter die siebenjährige Aisha, mit der er die Ehe vollzogen haben soll, als sie neun Jahre alt war?

Wir könnten lange weiterspekulieren. Aber wozu?

Eins ist sicher: Die religiöse Sozialisation, die nicht wie bei uns Privatsache ist, wirkt bei Muslimen in jeden kleinsten Lebensbereich hinein. Ein ehemaliger Muslim sprach sogar von einer regelrechten Indoktrination. Das ist es, was wir bei der Begegnung mit unseren neuen Nachbarn berücksichtigen müssen. Dann sprechen wir nicht so leicht ein Urteil über sie.

Wer keine politischen Ambitionen hat, dessen Auftrag ist es, „Fremdlinge“ zu unterstützen und sie zu lieben. Liebe ist die beste Medizin. Sie wirkt gegen Unrecht und lindert Schmerzen. Und das wird nicht nur den Flüchtlingen helfen hier anzukommen, ihre (Vor-)Urteile gegen uns abzubauen und sich auf unsere Kultur

einzulassen. Rufen wir uns in Erinnerung, dass wir Christen selbst Migranten und Pilger auf der Erde sind. Dass wir in unserer himmlischen Heimat verwurzelt sind. Dann fällt es uns leichter, Gottes Perspektive auf die Menschen einzunehmen, die er uns anvertraut.

Schweigen ist keine Hilfe

Doch vergessen wir nicht: Zur Liebe gehört es auch klare Grenzen zu setzen. Lassen Sie uns Gewalt und Unrecht beim Namen nennen und nicht ignorieren. Ob politisch gewollt oder nicht. Nur dann kann wenigstens ein Stück weit Integration gelingen. Wie war das im Alten Testament? Wer als Ausländer zu Gottes Volk kam, war geschützt. Aber er hatte auch Pflichten. Einheimische und Fremdlinge waren gleichgestellt. Den Israeliten war es verboten, sich auf fremde Götter einzulassen, denn das zog automatisch Gottes Gericht nach sich. Die „Fremdlinge“ sollten gemeinsam mit den Israeliten und ihrem Gott leben. Nicht umgekehrt. Gottes Volk war nicht dazu aufgerufen, den Glauben der Fremdlinge zu hofieren. Schweigen oder falsch verstandene Rücksichtnahme ist keine Hilfe.

Nein, ich bin keineswegs eine Schwarzmalerin und zweifle nicht daran, dass Jesus das letzte Wort haben wird. Aber Gott lässt viel zu. Warum? Weil es die Folgen unserer Schuld sind. Das Gericht laden wir damit selbst auf uns.

Leben wir in Deutschland die Werte, die auf dem Christentum basieren und unsere Länder zu dem gemacht haben, was sie sind. Die meisten Fremden, die hierher kommen, sehnen sich danach. Dann braucht hier niemand zu befürchten, dass die Scharia eines Tages Deutschland regiert. Dazu gehört aber Mut. Vor allem von Christen, die aus ihrem Schlaf aufwachen und selbstbewusst dem Mainstream

etwas entgegensetzen. Ich wünsche mir, dass mehr Christen ihren Glauben nicht nur als Privatsache sehen, sondern ihn genauso selbstverständlich und offensiv leben wie Muslime den ihren. Trotz Gegenwind. Dann werden für weniger muslimische Mädchen die Schulferien zum Horrortrip. Und dann passiert so manches andere nicht in Deutschland. Dann ist Deutschland noch zu retten!

Anette Bauscher

**Geschäftsführerin und Vorsitzende
Perlenschatz e. V.**

Zuflucht für muslimische Frauen

www.perlenschatz.info und

www.dialogstiften.de



„Wenn wir all den Leuten, die hierher kommen, den deutschen Pass hinterherschmeißen, ohne zu prüfen, ob sie demokratie-tauglich oder gewaltbereit sind, dann haben wir hinterher das Problem, dass wir die gewalt-tätigen Islamisten nicht ab-schieben können, weil sie die deutsche Staatsbürgerschaft haben. Das nenne ich Politik gegen Menschenrechte.“

Sabatina James, 21.11.15

Bild: Sabatina e.V.



Bundesrepublik Deutschland

Dein gesunder Menschenverstand verstarb unerwartet
am 30. 06. 2017 . In stiller Trauer:
dein (denkendes) Volk.